**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 231 (1952)

Artikel: Ueli am Bach : historische Erzählung

Autor: Lötscher, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375449

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ueli am Bach

Historische Erzählung von E. Lötscher

Bur Zeit Berchtolds von Falkenstein, dem Fürstabt halten. Schon sein Vorgänger hat den Käsezins von St. Ballen, der den Appenzellern, wie die Chros zweis auf vierhundert Laib erhöht, mehr geben wir unter nif zu melden weiß, so verhaßt war, daß sie bei seiner Todesnachricht sangen und jauchzten, lebte zu Brülisau der Bauer, Ueli am Bach genannt. Sein Hof stand auf grüner Anhöhe über dem Brülbach.

Im Sommer diente er als Senn auf dem Alpfiegel, die Bewirtschaftung des eigenen Gutes der Frau und seinen heranwachsenden Kindern überlassend, von denen

der siebzehnjährige Sepp das älteste war.

Ueli war einer der zuverlässigsten, tüchtigsten Sennen im Alpstein, dazu unerschrocken und schlagfertig. Das fam auch Hermann von Güttingen auf Burg Schwende bald zum Bewußtsein, den der Fürstabt in diese Wildenis gesetzt, um Recht zu sprechen und die äbtischen Steuern einzutreiben. Im Anfang feiner Amtszeit fehrte er den strengen Amtsmann heraus, doch mit geringem Erfolg, die Bauern kehrten sich nicht daran, am wenigsten Ueli. Als er ihn eines Tages wegen der Unbotsmäßigkeit des Volkes zur Nede stellte, gab ihm dieser flar und unmißverständlich zu verstehen, daß den Ap. penzellern von dessen Vorgängern gewisse Rechte zuges billigt wurden, die schriftlich niedergelegt, mit Unterschrift und Siegel versehen, im Rathaus zu Appenzell aufbewahrt seien und die sie sich nicht rauben ließen.

Der Bogt war im Grunde ein gerechtdenkender Mann, nahm sich dies zu Herzen und holte sich in Zweiselsfällen bei ihm Rat, denn er schätzte den aufgeweckten Mann und dessen wackere Familie.
Im Spätsommer des Jahres 1276 weilte Fürstabt

Berchtold mit startem Gefolge auf Burg Clang bei Appenzell. Obwohl die Abtei tief verschuldet war, trieb er einen Auswand, der in keinem Verhältnis zur Armut des Klosters stand. Ein Bettelmönch hatte ihm von den fetten Alpen des Alpsiegels erzählt, die von über dreihundert Kühen und Kindern bestoßen würden, was den Abt bewog, die Käsesteuer von vierhundert auf sechse hundert Leib zu erhöhen. Es war ihm schon längst ein Dorn im Auge gewesen, daß die Gennen ihren überschüssigen Räse den Stadtburgern verkauften, mit denen er in Fehde lag. Die Alpabfahrt stand bevor, die Gelegenheit, vermehrte Einnahmen hereinzubringen, schien ihm gunstig. Der Bogt zu Schwende erschraf, als er seines Herrn Auftrag erhielt. Er schickte einen Boten auf die Alp, es Ueli zu melden. Die Nachricht erboste ihn derart, daß er sofort zu Tal stieg und ergrimmt vor den Vogt trat.

"Von was glaubt denn der gnädige Herr, daß unsere Familien im Winter leben sollen?"

Der Bogt zuckte die Schultern.

"Mach's mit dem gnädigen Herrn selber aus, er haust just auf Clang. Ich wollte es dir nur melden, das mit ihr Sennen nicht unvorbereitet zu Tal fährt."

"Ist gut, daß ich's weiß, aber das eine sag ich dir, wir Sennen sind nicht dazu da, die faule Brut zu er halten, die wie eine Klette am Fürstadt hängt. Diese Ritter und Edelknechte sollen schaffen wie unsereiner, das werde ich dem gnädigen Herrn deutlich vor Augen

feinen Umständen. Unsere Kinder sollen nicht hungern, damit diese Fettwänste auf unsere Kosten leben können!" schloß Ueli grimmia und machte sich auf den Beg nach der Clang. Wie er sich der Burg näherte, erscholl aus den offenen Fenstern Lärm und Becherklang, was ihn noch mehr erbitterte.

"Da feiern und festen sie an Werktagen, während unsereiner hart arbeiten muß!" brummte er, als er über

die Zugbrücke in den Hof trat.

Der Schloßbauptmann, Sohn eines verarmten Edelfnechtes, musterte ihn verächtlich.

"Bas suchtst du hier? Wer hat dir erlaubt, hier ein-

zudringen?" fuhr er ihn barsch an. "Ich habe mit dem gnädigen Herrn zu reden, nicht mit dir!" erwiderte Ueli grob und wandte sich der Burg zu, doch der Schloßhauptmann vertrat ihm den Weg.

"Nichts da – hiergeblieben, es kommt keiner zum gnädigen herrn, der nicht angemeldet ift. Du im Stallfleid schon gar nicht - Mistbauer!"

Des Gennen Geficht färbte sich zornig.

"Mistbauer? Bas bist denn du? Gin Herrenfnecht, ber von der Gunst des gnädigen Herrn abhängt. Kannst du überhaupt eine Kuh melken? Bist du imstande einen Käse zu machen?" höhnte Ueli erbost, da kam der Zorn über den Aebtischen.

"Noch ein Wort und ich laffe bich ins Berließ werfen, wärest nicht der erste, der sein Leben daselbst be-

schlösse!"

Heli lachte unbefümmert.

"Soviel Macht hast du überhaupt nicht! Geh, melde mich dem gnädigen Herrn, daß ich ihn wegen dem Käsezins sprechen muß!"

"Er hat jest feine Zeit für dich, fomm ein andermal

wieder!"

"Nein - jest muß es sein. Ich fehre noch heute auf die Alp zurück und muß den Sennen Bescheid geben. Entweder gehst du und meldest mich, oder ich fehre auf die Alp zurück, dann aber kann bein Herr bis zum St. Nimmerleinstag auf die Käsesteuer warten!"

Diese Drohung wirkte.

Der Schloßhauptmann sah ein, daß es flüger war, nachzugeben und verschwand in der Burg.

Spöttisch lächelnd sah ihm Ueli nach.

Als er zurückfam, winkte er ihm zu folgen. Fürstabt Verchtold, ein Mann bestandenen Alters, saß von Nittern und Sdelknechten umgeben, an reichbeladener Tafel, als Ueli über die Schwelle trat. Irdene Schüsseln mit Fischen aus der nahen Sitter, Geflügel und Wildbret, nebst mächtigen Steinfrügen mit welschen Beinen gefüllt, zeugten von der Gastfreundschaft des Abtes.

Ueli dachte voll Ingrimm an die farge Kost der hart

arbeitenden Gennen auf der wilden Alp.

Abt Berchtold rümpfte verdrießlich die Nase, als er ben schlichten Sennen im schlichten Werktagstleid erblickte, dem noch der Stallduft der Alp anhaftete.

ihi

Si 51 un es

RI 8

W

sei 3 fir 311 ru

au

31

ict fti

mi

in



"Wer hat dir erlaubt, im Stallfleid vor mich zu treten? Weißt du nicht, wen du vor dir haft?" fuhr er ihn barch an. Alles schaute spöttisch auf den Aelpler.

Ueli zeigte sich feineswegs erschrocken.

"Natürlich weiß ich's! Ihr seid der gnädige Herr von St. Gallen, der nach der Regel der Benediftiner der Hirte seines Volkes sein soll!" erwiderte er grimmig. Die hofleute erstarrten ob der fecken Sprache des Sennen und schauten besorgt auf den Kürstabt, in dessen Augen es gefährlich wetterleuchtete. Doch er beherrschte sich.

"Bring beine Beschwerde vor, aber mach es furz!" befahl er streng.

mai ter rn, ach เนช bn ın: ber 1813

ins cht irg

eg.

ım

ıll:

cht,

nft

ien

rn

er: be=

Ide

em

ial

ruf

en.

ruf

am

ar,

rs,

ch=

ene

ael en bes

art

er

er:

"Euer Gnaden hat den Käsezins von vier, auf sechs, hundert Laibe erhöht. Von was mussen wir denn im Winter, der hier lange ift, leben?"

"Es ist die Strafe dafür, daß ihr eure besten Rase den Stadtburgern verkauft und die schlechten dem

Rloster abliefert!"

"Das tun wir nicht! Wenn wir mit dem Käse von der Alp kommen, nimmt uns Euer Vogt in der Schwende seinen Teil vorab, den Ueberschuß können wir seit Alters her, nach eigenem Ermessen verwenden. Vom Erlös erhalten wir unsere Frauen und Kinder. Wir sind nicht gewillt, auch nicht pflichtig, dieses Hofgesinde zu verhalten!" erwiderte Ueli grimmig, auf die Taselrunde weisend.

Etliche der Hofleute sprangen zornig von ihren Sitzen auf und umringten drohend den schlichten Sennen.

"Fried!" befahl der Fürstabt streng, da setzten sie sich wieder zu Tische.

Zornig wandte sich Abt Berchtold an Heli.

"Ich hätte Lust, dich für deine fühne Sprache in den Turm zu werfen. Wer bist du?"
"Der Ueli am Bach zu Brülisau, jeder kennt mich

im Lande!" erwiderte der Senn unerschrocken.

Es ist gut, ich gebe euch durch den Vogt in der Schwende in den nächsten Tagen Bescheid. Dich werde ich mir aber vormerten, verlaß dich drauf. Geh jett, du störst uns!" schloß Fürstabt Berchtold, aber der Ueli wollte seinen Kragen leeren und blieb.

"Guer Gnaben, wir Gennen auf dem Alpsiegel weigern uns nicht, dem Kloster zu geben, was wir ihm schuldig sind – – aber nicht mehr! Wir sind auch übereingekommen, auf den Alpen zu überwintern, wenn man Unbilliges von uns fordert, wir...

"Beh – ich ertrage beinen Anblick und beinen Be-stank nicht mehr!" schnitt ihm der Abt zornig das Bort ab und wies mit der Rechten befehlend nach der Türe,

da verließ Ueli grußlos das Gemach.

"Ueli am Bach zu Brülisau! Schreib seinen Namen auf!" wandte sich der Abt an einen seiner Vertrauten. Indessen schrift Ueli am Schloßhauptmann vorüber,

der ihm höhnisch nachschaute und hinter ihm das Tor schloß.

Bu Appenzell stieß er mit Bogt Hermann zusammen, der mit zwei Knechten in der äbtischen Burg daselbst zugekehrt, den Vogt aber nicht angetroffen, weil er zum Kestmahl auf Burg Clanx geladen, dieweil er absicht. lich übergangen worden, was ihn sichtlich wurmte.

"Bas haft du ausgerichtet, Uell?" frug er gespannt. "Das wird sich in den nächsten Tagen zeigen, der gnädige Herr wird dir Bescheid geben. Ich fürchte, derselbe lautet so, daß wir auf der Alp überwintern."
"Bas willst du damit sagen?"

"Nun eben, wenn er auf dem verlangten Zins beharrt, bleiben wir oben, dann hat er das Nachsehen!" "Ueherlegt es euch zweimal, was ihr vornehmet, der

gnädige Herr hat mächtige Freunde!"

"Sollen benn unsere Frauen und Kinder hungern, nur daß die Herren weiter so schwelgen können, wie sie es heute droben tun? Die Tische bogen sich beinahe unter ber Last ber Speisen, dieweil wir, die hart arbeiten müssen, nur Brot und harten Käse haben. Milch und Wasser ist unser Getränk, während die Edelknechte mit Wein fast ersäuft werden!" kam es grollend über Uelis Lippen.

Der Vogt vermochte auf diesen zornigen Ausbruch Uelis nichts zu erwidern. Er kannte das schwere Leben der Bergbauern, ihre dürftige Lebensweise und wußte, wie oft der Hunger in finderreichen Familien gegen Ende

des Winters wütete. Er verstand darum den Zorn des Sennen wegen der Erhöhung des Rasezinses.

Als sich ihre Wege trennten, ermahnte er Ueli, ruhig Blut zu bewahren und nichts zu überstürzen, wenn die Untwort nicht so ausfalle, wie er wünsche.

"Du hast gut reden, Bogt, weißt nicht was Hunger ist! Wirst auch nicht so behandelt wie wir", brummte

Ueli mürrisch.

"Wie hoch ich in des Abtes Huld stehe, magst du daran ermessen, daß er mich vom heutigen Festmahl, das er seinen Getreuen zu Ehren seines Geburtstages ausgerichtet, ausgeschlossen hat!" erwiderte der Vogt grimmig lachend und rift von dannen, während Ueli gen Brülis-

au heimfehrte.

Am folgenden Morgen stieg er vor Tag und Tau auf die Alp. Ihm wurde erst wieder freier ums Herz, als er über Alpenrosenselder ansteigend, zu den bärtigen Bettertannen gelangte, als er das Kreischen der Alpendohlen und friedliches Auhglockengeläute hörte und all die steilanstrebenden Berge ihn grüßten, die ihm von Jugend auf vertraut waren. Mit einem hellen Jauchzer tündigte er den Mitsennen seine Antunft an.

"Wie ist es dir ergangen?" wollte der Zusenn wissen,

da zuckte Ueli grimmig die Schultern.

"Der Abt will uns die Antwort in den nächsten Tagen durch den Bogt in der Schwende zukommen lassen. Ich verspreche mir aber nichts gutes!" brummte der Meister-

senn und machte sich an die Arbeit.

Am Abend famen die Sennen vor seine Hütte, um zu erfahren, was er ausgerichtet habe. Bespannt hingen ihre Augen an seinem Sesicht. Er erzählte, welches Fest der gnädige Herr auf Clanz gefeiert, wie sich die Tische unter der Last der köstlichen Speisen und edlen Weine gebogen und was er gegen die beabsichtigte Steuererhöhung vorgebracht.

"Das ist unerhört! Wovon sollen wir denn über den Winter leben?" frug der Zusenn Franz. Allgemeiner Unwille machte sich laut. Hampatist, der älteste Genn, ein

stets besonnener Mann, mahnte zur Ruhe.

"Du hast es den Tagedieben da unten, die dem Herrgott den Sag abstehlen, gut gegeben. Nie und nimmer tönnen wir eine weitere Erhöhung der Käsesteuer zu-lassen, unser Volk würde verelenden. Bas du vom Ueberwintern gesagt hast, wenn der Abt nicht nachgibt, ist wert, ernsthaft besprochen zu werden. Wir können auf den überschüssigen Rase im bisherigen Umfang nicht verzichten, ohne uns dem Elend auszusetzen. Wenn niemand zu Tal fährt von uns, erhält der Bogt überhaupt nichts und das wird den Abt mürbe machen. Aber wir müssen alle zusammenhalten."

"Bie können wir aber ben überschüssigen Käse zu Sal schaffen, ohne daß es der Bogt zu Schwende er

fährt?" frug einer ber Gennen.

"Auf Schleichwegen, die dem Vogt unbekannt sind",

erwiderte Sepp.

"Wir müssen uns mit den Sennen auf Marwies, Bogarten, Mans, Meglisalp, am Kasten und Kamor beiprechen, alle müssen zusammenstehen, wenn wir den gnädigen Herrn zwingen wollen, von seinem Vorhaben abzustehen. Ich wäre dafür, sie auf übermorgen zu einer Landsgemeinde auf der Sämtiseralp einzuladen!" schlug Hampatist vor.

Lauter Beifall verkündigte das Einverständnis aller Sennen und Ueli las die Hirten aus, die man auf die Alpen schicken wollte, wetterfeste Burschen, die Beg und Stege kannten. Mit Tagesanbruch machten sie sich am folgenden Morgen auf den Weg. Die benachbarten Sennen gaben ihren Nachbarn auf dem Alpsiegel zu verstehen, daß sie sie nicht im Stiche lassen und ebenso überwintern wurden, wenn der Abt nicht nachgebe. Mit diesem Versprechen trennten sie sich.

Schon am andern Tage schickte Bogt Hermann einen Boten auf den Alpsiegel mit dem Bescheid, der gnädige Herr beharre auf seckshundert Laib Rase von den Sennen auf dem Alpsiegel.

Ueli ließ ihm melden, daß alle Sennen im Alpstein in diesem Falle auf den Alpen überwintern und dem Kloster überhaupt feinen Räse abliefern würden.

Der Vogt vernahm den Bescheid mit großer Besorgnis, eilte auf Burg Clang und ersuchte den Abt, von seinem Vorhaben abzustehen. Aber er kam damit nicht

gut an. "Mir scheint, daß Ihr mehr zu den trutigen Bauern, als zur Abtei haltet. Ja, mir ist zu Ohren getommen, daß Ihr ein guter Freund dieses Rebellen zu Brülisau, Ueli am Bach genannt, seid!"

Der Vogt verteidigte sich.

Breund ift zuviel gesagt, Euer Snaden. Wahr ift, ich achte ihn, seiner Rechtlichkeit und Biederkeit wegen. Er hat mir schon manch guten Rat gegeben, der für die Abtei nüßlich war, aber eine eigentliche Freundschaft bes steht nicht, wie man Euch, Euer Bnaden, hinterbracht hat!" versicherte er spits.

"Die Sennen werden es sich zweimal überlegen, den harten Winter auf den Alpen zu verbringen, sie drohen auch nur und ich werde ihren Trots brechen. Ihr tut, wie ich Euch befehle, nehmt sechshundert Laib und schickt

sie ins Rloster!" sagte der Abt hart.

"Wenn sie ihre Drohung aber wahr machen, was bann?"

"Dann steigt Ihr mit Euren Knechten auf die Alp

und bemächtigt Euch fämtlicher Räse!"

"Ist schneller gesagt, als getan. Mit sechs Knechten richte ich gegen zwanzig Sennen und Hirten nichts aus und weil ich es ungerecht finde, deren Familien ins Elend zu bringen, so möget Ihr den Auftrag einem andern Bogt erteilen, ich weigere mich!"

Abt Berchtold beherrschte sich nur mühsam.

"Es ist gut, Ihr werdet von mir hören. Ich kann keine Amtsleute brauchen, die zum Volk, statt zur Abtei halten!"

i

f

e

005

sex g

11

Wie Ihr wollt, Euer Gnaden! Eines aber muß ich noch sagen. Die Prasserei auf Burg Clang hat im Volk böses Blut gemacht, sie verträgt sich mit der Armut im Lande nicht. Es ift auch nicht meine Schuld, wenn fich

das bedrückte Volk gegen die Abtei erhebt."

"Diese Sorge überlaßt ruhig mir. Ich sehe ein, daß ich mich in Euch getäuscht habe, Ihr seid zum Längsten Vogt auf Schwende gewesen, merkt Euch das!" erwis derte Kürstabt Berchtold eisig, da neigte der Bogt ergeben das Haupt.

"Ich beuge mich Eurem Entscheid, Guer Gnaden!

Wann muß ich die Burg verlaffen?"

"Ihr bleibt, bis ich Euern Nachfolger bestimmt habe!"

schloß der Abt. Da neigte Vogt Hermann sein Knie vor dem Fürstabt und machte sich auf den Heimweg.

Wie er durch das im Sonnenglanz des schönen Septembertages liegende Tal ritt, war ihm frei und leicht ums Herz. Der äbtische Dienst war ihm schon längst verleidet, er sehnte sich nach seinem Bürglein am blauen Bodensee, wo er seine schönsten Jugendjahre verlebt batte.

"Herrendienst ist schlimmer Dienst!" sagte er laut, als

er sich Burg Schwende näherte.

Nach wenigen Tagen schon traf sein Nachfolger, der dadurch beim Fürstabt in Gunst zu setzen. Er war ein

jugendliche Heinrich von Mammertshofen, taten durstig und ehrgeizig auf der Burg ein.

e

D

n

n

u

0

it

11

e

n

n

n

n

t

1,

ch

er ie

es

t

n

n

ft

18

lp

n

18

18

m

re

ei

ch

If

m

ch

18

en

vi =

00

n!

Hermann von Güttingen übergab ihm die Zinsrodel und die Hut der Burg und ritt frohgemut aus dem Länd, chen. Da er von seinem Rachfolger erfahren hat te, daß der rachsüchtige Albt nach St. Gallen zurückgefehrt war, mied er die Stadt und mählte einsame Wege, um nicht Gefahr zu laufen, von E deffen Dienstleuten über, fallen und gefangenges setzt zu werden, wie das zu jener Zeit häufig vor-fam. Glücklich erreichte er sein festes Haus zu Güttingen, zog sein Ritterfleid aus und bewirts schaftete sein väterliches Erbe.

Die Zeit der Alpabsfahrt kam, aber die Sennen fehrten mit dem Bieh und ihren Som, merproduften nicht ins Tal.

Die Bögte von Clank, Appensell und Schwende

Knechte aus, die Heimfehrenden abzufangen, ihnen den Käsezins abzunehmen, es ließ sich niemand sehen. Noch war das Wetter schön, die Tage waren sonnig, nur die Nächte kühl. Aber die Sennen hatten Vorsorge getroffen, das Vieh in den

Hütten zu überwintern.

Tag für Tag stand der Bogt von Schwende mit seinen Knechten am Wege, ließ auch die verschwiegenen Pfade überwachen, aber niemand fam. Nicht beffer erging es ben beiben andern Bögten. Der Schloßhaupt. mann von Clang berichtete es dem Burftabt nach St. Gallen, der dann befahl, mit seinen und den Knechten der Burgen zu Appenzell und Schwende auf die Alpen zu steigen, die Käse mit Bewalt wegzunehmen.

Doch dies getraute sich der Schloßhauptmann, der im Grunde ein feiger Mensch war, nicht. Er schickte einen seiner Knechte auf die Meglisalp, um zu fragen, wann die Talfahrt stattfinde, der erhielt höhnisch den Bescheid, nicht vor dem St. Nimmerleinstag.

Die drei Bögte besprachen sich miteinander und famen überein, Vogt Heinrich von Mammertshofen mit zwölf Anechten auf den Alpsiegel zu schicken, den rebel-lischen Sennen daselbst fämtliche Käse wegzunehmen, um

sie zur Bernunft zu bringen.

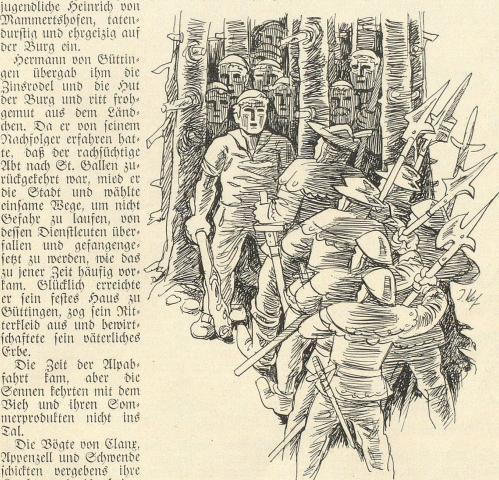
Dieser war nur zu gerne einverstanden und hoffte, sich

tatendurstiger, ehrgeizis ger Mensch und glaubte, mit den waffenlosen Sennen fertig zu wer, den. Die Sennen auf dem Alpsiegel aber hatten einen Späherdienst errichtet. Gie wußten bereits, daß ein neuer Bogt Burg Schwende auf hauste, der den Frauen in der Schwende brohte, ihre Männer in Fesseln zu legen, um sie für ihren Frevel an der Abtei zu strafen. Daraufbin trafen sie ihre Borbereis tungen. Sie schnitten harte Prügel im Bergwald, bewachten die Zugänge zu ihren Alpen und erhielten rechtzeitig Bericht, als sich die Burgknechte auf der Schwende ansammelten.

Un einem fühlen Sep. tembertag brack Toat Heinrich mit seiner bewaffneten Schar auf. Um Abend zuvor hatte er sich lange mit Kuonz, dem ältesten Burafnecht, über den einzuschlagen. Weg besprochen. Dieser hatte ihm abge-

raten, den direften Weg über die zahme Gocht einzuschlagen und ihn zu bewegen vermocht, durchs Brültobel auf die Höhe des Sämtisersee zu steigen und von bort aus den Anstieg zu unternehmen. Es war ein nebliger Tag, die Tannen tropften, der Weg durchs Tobel war rauh und schlüpfrig. Der Vogt, der Berge ungewohnt, machte ein mürrisches Gesicht, er hatte sich den Weg weit besser vorgestellt. Sie kamen nur langsam voran.

"Dieser verfluchte Nebel!" polterte der Vogt und trieb die Leute vorwärts. Als sie den höchsten Punkt beim Cämtisersee erreichten, wo rechts ber Bickzackweg bes Rrautzuges abzweigte, ber Weg sich steil burch ben Walb binaufzog, tauchten auf allen Seiten die mit Prügeln



bewaffneten Gennen auf und umringten die erschrocke. nen Knechte.

"Wo ist der neue Vogt?" rief Ueli vortretend.

"Was soll das?" frug Heinrich von Mammertshofen jornig.

"Nur gemach, Bogt! Du und beine Leute sind in unserer Gewalt. Schau um dich, du entrinnst uns nicht. Was suchst du bei uns?"

Der Vogt erblaßte, schaute um sich und sah sich mehr denn zwanzig bewaffneten Sennen gegenüber, denen er

in die Falle gegangen.

"Ich tue, was mir befohlen wurde. Nimm Bernunft an, gib die Käse heraus, die Butter, dann möget ihr frei und ungeschoren ins Sal zurückkehren!"

Hohnlachen war die Antwort der Sennen.

"Sol sie, wenn dich der Mut sticht, laß sehen, wie weit bu fommst! Ich rate dir, sofort den Heimweg anzutreten, oder wir brauchen Gewalt!" sagte Ueli, sich gelassen auf die Keule stützend, während die andern Sennen noch näher traten.

Dem Bogt wurde es schwül zumute. Er sah die Ents schlossenheit und Uebermacht der Gennen und fand es

geraten, flein beizugeben.

"Ich weiche der Uebermacht, aber ich gebe euch zu bedenken, daß der gnädige Herr mächtige Freunde befißt...

Aber fein Geld und ohne Geld holen ihm auch die besten Freunde die Rastanien nicht aus dem Feuer!" schnitt ihm Hampatist höhnisch das Wort ab.

Der Bogt warf ihm einen grimmigen Blick zu. "Dann halten wir uns schadlos an den Heimfühen und euern Familien!"

"Wags und wir schlagen dich auf dem Plate nieder!" schrie einer der jungen Sennen und schwang drohend seine Keule über dem Haupt des Vogtes.

"Ruhe!" gebot Ueli und wandte sich wieder an den

Bogt.

"Wir sind bereit, dem Kloster zu geben, was ihm gehört. Vierhundert Laib Käse, aber keinen einzigen mehr. Meld' es deinem Herrn und schicke uns Bericht, dann fahren wir zu Tal. Wenn du aber Rache an unsern Krauen und Kindern nimmst, stürmen wir beine Burg und brechen sie, du selber wirst uns nicht entrinnen, das merk dir!

Ceine entschlossene Haltung bewog den Bogt, auf den

Handel einzugeben.

"Es ist gut! Gebt uns den Weg frei und ich werde einen Boten zum gnädigen Herrn schicken und euch Bescheid geben!" versprach er.

"Hüte dich aber, unsern Familien auch nur eine Beiß wegzunehmen, wir würden es dir blutig heimzahlen!"

sagte Hampatist grimmig.

Auf einen Wink Uelis gaben die Sennen den abs ziehenden Knechten den Weg frei und sie stiegen wieder zur Alp empor. während der Vogt mit den Knechten fluchend zu Tal stieg.

Er knirschte ohnmächtig, die Knechte aber freuten sich heimlich seiner Niederlage, denn er führte ein strengeres Regiment auf der Burg, als sein Vorgänger Hermann

von Güttingen.

Der Schloßhauptmann auf Clanz machte ein besorgtes Gesicht, als seine Knechte unverrichteter Dinge

heimfehrten. Noch am nämlichen Tage erstattete er dem Abt Bericht über den verunglückten Zug auf den Alpfiegel. Das nämliche besorgte auch Bogt Heinrich in der Schwende, der die Uebermacht der Sennen erdrückend schilderte.

Kürstabt Berchtold erfannte, daß es flüger sei, nach. zugeben und willigte in die Forderungen der Sennen ein. Daraufhin schickte Ueli Boten auf die umliegenden Alpen und diese entleerten sich. Das Bieh kam zu Tal, ebenso Käse und Butter und die Sennen vom Alpsiegel entrichteten wie bisher die Räsesteuer.

Den überschüssigen Käse verkauften sie wieder wie bis anhin nach St. Gallen und deckten sich aus dem Erlös mit allem Nötigen für den Winter ein.

Ein strenger Winter zog ins Land. Die kleinen Hütten der Aelpler versanken beinahe im Schnee und jedermann

sehnte sich nach dem Frühling.

Im Hause Uelis ging die Sorge um. Bald nach Neusjahr erkrankte die Mutter, die siebernd zu Bette lag. Die Sepha, die mit ihren sechzehn Jahren schon ein tüchtiges Hausmütterchen war, besorgte den Haushalt und betreute ihre jungeren Geschwifter. Sie war ein junges, hübsches Ding, flink und gewissenhaft. Eines Tages schiefte sie der Vater zu einer Kräuterfrau nach Wasserauen für die Mutter. Auf dem Hinweg begegnete sie dem Vogt in der Schwende, der mit zwei Jägern auf die Jagd gegangen, einen Wolf und einige Schneehafen erbeutet und auf dem Heimweg begriffen war.

Das hübsche Kind stach dem Vogt in die Augen. Er erfundigte sich, wie sie heiße, wann sie wieder zurück,

fomme und beschied sie zu sich auf die Burg. Die Sepha aber weigerte sich, sagte, s eilig, heimzukommen. Sie traute dem Bogt nicht, deffen glitzernde Augen nichts gutes verhießen.

"Bem gehörst du denn?" wollte er wissen. "Dem Ueli am Bach!" erwiderte das Mädchen arglos, da blitten des Bogtes Augen triumphierend auf.

"Umso besser! Kommst du nicht freiwillig, holen dich die Knechte!" sagte er und ritt heimzu, mährend die Sepha sich beeilte, aus seinen Augen zu kommen. Furcht bemächtigte sich ihrer, bei dem Gedanken in des Vogtes Gemalt zu fallen.

Gibts einen andern Weg von Wasserauen nach Brülisau zurück?" wandte sich der Vogt an den Jäger

Ruonz.

"Im Sommer gewiß, nicht aber im Winter. Doch halt ich es nicht für ratsam, gerade diesem Mädchen Gewalf anzutun, der Ueli wüßte sich zu rächen.

Von Gewalt antun kann keine Rede sein, aber er soll sich um sein Kind ängstigen. Im übrigen fümmere dich um deine Angelegenheiten, ich weiß wohl, was ich will!" fertigte Heinrich von Mammertshofen den Jäger ab. Kuonz schwieg, empört über die kleinliche Rache, die der Bogt an Ueli nehmen wollte und hoffte im stillen, daß es Sepha gelingen möge, unbemerkt beimzukommen.

Das Mädchen hatte wirklich Glück, der Himmel erbarmte sich seiner, indem er Nebelschwaden ins Salschob, unter deren Schutz es der Sepha gelang, unbes

merkt an der Burg vorüber zu kommen.

Der Vogt machte ein verdrießliches Gesicht, als er merkte, daß sein Vorhaben vereitelt wurde und die Sepha sein Gebot mißachtete.

Das Tränklein der Kräuterfrau zu Basserauen aber vermochte das Leben von Sephas Nutter nicht zu retten, sie starb einige Tage später. Groß war der Jammer des Mannes und der Kinder, von denen das Jüngste kaum vier Jahre alt war. Die Last des Haus-haltes lag fortan auf den jungen Schultern der Sepha, die von einer Stunde auf die andere über sich selbst hinauswuchs. Dem Vater aber fehlte der treue Lebens, famerad, der bisher Freud und Leid mit ihm geteilt. Auch sah er mit Sorge dem Sommer entgegen. Seine Absicht, Sepp als Zusenn und Hüttenknecht mit auf die Alp zu nehmen, magte er nicht auszuführen. Der Kuonz auf der Burg hatte ihm Andeutung gemacht, daß seines Herrn Auge auf die Sepha gefallen, da durfte er das Mädchen sommersüber mit seinen Seschwistern nicht allein lassen. Er besprach sich darüber mit Sepp und dieser war verständig genug, Baters Sorge zu verstehen. Heimlich aber grollte er dem Vogt, der daran schuld war, daß er diesen Sommer nicht auf die Alp durfte. Die Zeit der Alpauffahrt kam, der Südwind und die Sonne räumten mit dem Schnee in den Bergen auf, die Gennen bestimmten den Tag der Sahrt.

Bater Ueli schärfte seinen beiden ältesten Kindern ein, gute Ordnung zu halten, den Jüngern, sich den Ansordnungen der ältern Seschwister zu unterziehen und ihm sofort Meldung zu machen, wenn seine Hilfe be-

nötigt würde.

1

L

n

17

1.

lt

n

8

1

e

n

r

8

n

3,

ie

8

th

r

ch

n

rs

9:

ch

25

ie 1,

1.

al

er

ie

Sepp versprach es und der Vater wußte, daß auf ihn Berlaß war. Am Tage der Alpauffahrt erfüllte Kuhglockengeläute das Schwendital, sowie das Jauchzen der Sennen und Alpknechte, denen auf den Alpen die goldene Freiheit winkte. Kaum einmal im Jahr stieg einer der abtischen Bögte auf die Alpen und taten sie es, ließen sie sich von den Gennen bewirten, zeigten sich zu. gänglich und ließen die Aelpler in Rube. Es gab Gennen, die ihre rohen Spässe mit ihnen trieben, wohl-wissend, daß die Macht der Vögte nicht bis zu ihnen binauf reichte.

Daheim führte der Sepp eine strenge Aufsicht. Die jüngern Geschwister mußten abwechslungsweise die Geißen und Heimfühe auf die Weide führen, Franz, kaum zwölfjährig, ihm im Stalle und auf den Aeckern helfen, jedes erhielt seine Arbeit zugeteilt.

Eines Tages kam Better Franz, Mutters Bruder, der zu Gonten ein Gütlein besaß, vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Er freute sich über die Ordnung und über den friedlichen Geist, der im Hause herrschte. "Du solltest dir einen Hoshund halten, Sepp!" sagte

er zu diesem.

"Ich weiß es, aber woher das Geld nehmen?" "Überlaß das mir, ich will dir einen besorgen", verfprach er und Sepp war ihm dankbar. Wenn er und Franz auf einem entfernten Acker arbeiteten, war die Sepha mit den jüngern Geschwistern allein auf dem Hofe und seit er wußte, daß der Vogt zu Schwendi dem Vater grollte, war ihm nie ganz wohl, wenn er von Hause weg war.

Schon nach wenigen Tagen löste der Vetter sein

Bersprechen ein und brachte einen scharfen Hofhund. "Halt ihn gut und du wist an ihm einen treuen Hüter haben!" mahnte Better Franz und Sepp versprach es.

Es war so, wie der Better gesagt, der Hund ließ teinen fremden Menschen ohne anzugeben, ans Haus herankommen, mas Sepp beruhigte.

Eines Tages ritt Bogt Heinrich von Mammerts. hofen gen Brülisau. Bleß, der vor dem hause in der

Sonne lag, erhob sich und gab scharf an. "Seit wann hat der Ueli am Bach einen Hund?"

wandte sich der Bogt an Kuonz.
"Ich denke, scit er auf die Alp gegangen!"

"Es ist dem Bauer ohne Erlaubnis unserseits nicht erlaubt, einen Hund zu halten. Ich kann mich nicht erinnern, daß der Ueli um diese eingefommen ist!" erwis

berte der Vogt giftig und schwenkte auf das Haus zu. Wütendes Gebell scholl ihm entgegen und lockte die Sepha vor das Haus. Als sie den Vogt erkannte, er

schraf sie.

.Wer hat euch die Erlaubnis gegeben, einen Hund zu halten?" herrschte er sie böse an.

"Bir haben nicht gewußt, daß das nötig ist!"
"Es ist gut, dann nehme ich ihn mit", erwiderte der

Vogt und stieg vom Pferde.

"Halt mir das Pferd!" befahl er der Sepha barich, aber das Mädchen schüttelte stumm sein Haupt. Es hatte Sepp kommen sehen, den das Gebell des Hundes auf. merksam gemacht und als er ben Bogt erkannte, lief er nach Hause. Eben tauchte er, dunkelrot vor Zorn, neben dem Vogt auf. "Bas wollt Ihr?" fuhr er ihn drohend an.

"Den Hund mitnehmen. Wer hat euch erlaubt, einen

Hund anzuschaffen?"

"Wir brauchen ihn, wenn Vater auf der Alp ist. Die fleinen Geschwister brauchen einen Schutz, wenn ich auf bem Felde arbeite!"

"Aber nicht ohne meine Erlaubnis. Sib den Hund her!"

Ein spöttisches Lächeln irrte um des fräftigen Burschen Mund.

"Bersucht ihn einzufangen, wenn Ihr Lust habt! Ich rühre feine Hand an!"

Der Bogt knirschte vor Jorn. "Billst du gehorchen?" schrie er und trat auf den un-erschrockenen Burschen zu, da fletschte Bleß die Jähne und machte Miene, sich auf den Bogt zu ftürzen, so. daß dieser zurückwich. Er sah seine Ohnmacht ein und schwang sich wieder

aufs Pferd.

"Du wirst mir den hund noch heute auf die Burg bringen, wenn nicht, holen morgen meine Knechte das Heimvieh!" sagte er und ritt von dannen. "Mein Gott, mein Gott!" jammerte die Sepha, aber

der Bruder lachte höhnisch.

"Der wird warten! Ich schicke den Franz sofort auf die Alp, es Vater zu melden, er weiß bestimmt Rat!" sagte er und kehrte auf den Acker zurück.

Die Sepha fuhr mit ihrer Hand liebkosend über des

Hundes Ropf.

"Bist ein braver!" lobte sie und das treue Dier verstand die junge Herrin und schmiegte sich dicht an sie.

Der Bogt wartete an diesem Abend vergebens auf Uelis Hund, der Sepp fam nicht und so befahl er am andern Morgen seinen Knechten, das Heimvieh Uelis zu holen.

Ruonz warnte ihn.

"Das läßt sich der Ueli kaum gefallen. Er holt es mit

Gewalt, verlaßt Euch brauf!"

Aber Vogt Heinrich war nicht gesonnen, nachzugeben. Ruonz weigerte sich, die Knechte anzusühren, da merkte der Vogt, daß er sich nicht auf ihn verlassen konnte und ging selber mit ihnen.

Der Sepp aber war ihm zuvorgekommen. Auf sein Seheiß trieb des Nachbard Toni die vier Heimkühe auf die Alp auf den Kamor und als der Vogt mit seinen Knechten erschien, sand er zu seinem Zorne den Stall

leer.

"Bo ift bas Bieh?" erfundigte er sich barsch.

"Ich hab es auf die Weide getrieben!"

"Bo ist sie?" Sepp wies mit der Hand auf den Alpsiegel, wohl wissend, daß der Bogt nicht dort hinaufsteigen würde.

Dieser sah seine Ohnmacht ein und sand es flüger, sich nicht weiter um das Bieh zu füm-

mern.

"So nehmt den Hund!" wandte er sich an die Knechte. Im gleichen Augenblick versetzte Sepp dem Bleß einen Schlag auf den Hintern, da verstand das fluge Tier, daß ihm Gefahr drohe und machte sich eisig aus dem Staube.

"Das sollst du mir büßen! Ergreift ihn!" wandte sich der Bogt wütend an die Anechte, als sich diese aber seiner bemächtigen wollten, kehrte Bleß zornig bellend zurück und stellte sich zwisichen die Libtischen und

seinen jungen Meister. Die Nachbarn waren aufmerksam geworden und liefen wie auf Berabredung zusammen, um

einen Frevel des Vogtes zu verhüten. Jetst merkte dieser, daß nachgeben flüger war, winkte den Knechten und ritt unverrichteter Dinge von dannen. Innerlich schäumte er, aber es half ihm nichts.

Um die Mittagszeit kehrte Franz mit dem Vater vom Alpsiegel zurück. Als dieser hörke, was Sepp unternommen, huschte ein zufriedenes Lächeln um seine Lippen.

"Das haft gut gemacht! Der Vogt hat fein Recht, uns zu verbieten, einen Hund zu halten, das werde ich ihm flar und deutlich fagen, gleich gehe ich auf die Bura"

Die Sepha versuchte vergeblich, ihn davon abzuhalsten, er bestand aber darauf und trat unerschrocken vor den Vogt.

"Mit welchem Recht verbietest du mir, einen Hund zu halten? Teder Senne ist hiezu berechtigt und seit mir die Krau gestorben, brauch ich ihn daheim!"

"Niemand hat mich um die Erlaubnis gefragt! Ihr Bauern maßt euch Rechte an, die euch nicht zustehen!"

"Bogt, ich sage dir nur das eine. Wenn du im Frieden mit uns leben willst, wohlan, ist es uns recht. Wenn du aber Streit willst, dann wundere dich nicht, wenn wir störrisch werden. Ich weiß, wir Sennen sind ein

grobes Volf, aber nicht so grob, dir Steine in den Weg zu legen, wenn du ums in Ruhe lässeft. Weise ums eine Urtunde auf, in welcher ums Sennen verboten ist, einen Hund zu halten. Wenn du es fannst, bringe ich dir meinen Bleß auf die Burg."

u

i

11

D

n

r

S S

g

5

g

fi

g

के छ

D

iı

0000

I

ft

gti 2 ft

u

n

2

31

g

u

2

a

e

zi

gh

31

0

CI

n

50

Vogt Seinrich aber vermochte dies nicht und die versöhnliche Sprache Uelis besänftigte ihn.

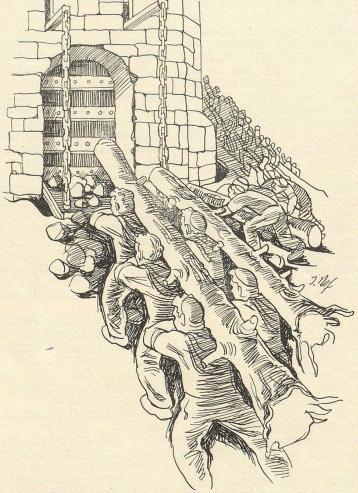
"Bahr ist's, grob seid ihr, aber bieder und daher will ich versuchen, im Frieden mit euch zu leben!" sagte er.

"Mir soll das recht sein. Wenn du dich daran hältst und uns einmal beffer tennst, wer, den wir friedlich miteinander auskommen! Wir sind ein armes Volt, besitien nichts, als die Freis heiten, die uns die Abte im Laufe der Zeit bestätigten und die wir uns nicht nehmen lassen. Es hat mich aber empört, zusehen zu müssen, wie die großen Herren auf Clanx schwelgten, wäh, rend unsere Familien am Ende des Winters oft Hunger leiden müffen."

Heinrich von Mammertshofen konnte sich der Wahrscheit dessen nicht verschließen und nickte.

"Das war mir nicht bekannt. Du haft da ein wackeres Maitli daheim. Hättest du nicht Lust, es als Magd in die Burg zu geben, es könnte im Winter etwas verbienen?" "Nein – ich brauch es daheim, es ersest mir die Frau und schaut zu den Geschwistern!"

"Wie du willst, ich mein es aber ehrlich, ich wollte ihm besonders im Winter einen Verdienst geben, der dir auch angenehm wäre. Ich würde darauf achten, daß es gut behütet würde."



Mein Kind soll nicht verdorben werden!" sagte Ueli

und schaute den Vogt grimmig an.

"Es würde nicht verdorben, mein Wort darauf. Aber ich" sehe ein, du hast es daheim nötig und will nicht mehr darüber reden. Seh nur ruhig heim, du brauchst dir wegen mir und meinen Knechten feine Sorge zu machen, ich lasse die Deinen in Ruhe!" versicherte Hein-

rich von Mammertshofen und Ueli glaubte ihm. "Es ist gut! Streit führt zu nichts, er bringt höchstens Verdruß und den haben wir ohnehin genug. Das Leben auf der Alp ist nicht so leicht, wie die Herren glauben!" schloß Ueli und ging befriedigt nach Hause. Die Sepha und Sepp atmeten erleichtert auf, als

der Vater erzählte, mas er auf Burg Schwendi aus-

gerichtet hatte.

1

1

D

e

5

n

it

r

e

B

3

e

if

13

n ft,

3

n

ie

te r Noch am gleichen Abend kehrte Ueli auf den Alpsfiegel zurück. Diesmal war ihm leichter ums Herz, er hatte erfahren dürfen, daß der neue Vogt doch nicht

ganz so schlimm war, wie er glaubte.

Zwei Jahre zogen ins Land, das Berhältnis zwischen den Bögten und dem Volke war ein leidliches geblieben. Die finanzielle Lage des Klosters St. Gallen jedoch verschlimmerte sich zusehends, Fürstabt Berchtold mußte Süter verpfänden und bedrückte seine Untertanen mit immer neuen Steuern, die er unnachsichtig eintrieb. Auch das Volk im Alpstein bekam es zu spüren. Er

erhöhte nicht nur den Grundzins, erhob auch eine Steuer auf jedes Stück Wieh und führte wieder den

Hennenzins ein.

Bieder war es Ueli am Bach, der fich dagegen auf-lehnte. Er suchte die Sennen auf und beschwor sie, geflütt auf die vom Vorgänger des Fürstabtes schriftlich gegebene Zusicherung, daß der Hennenzins für alle Zeiten abgeschafft sei, diesen Zins dem Abt zu verweigern. Aber der Schloßhauptmann auf Clanx ersuhr durch seine Späher, wer die Sennen aufgestiftet und drang unvermutet mit einigen Bewaffneten in Uelis Haus, nahm ihn gefangen und führte ihn auf die Burg.

Erschrocken und erbost darüber lief der Sepp nach Appenziell in die Kirche und läutete Sturm. Die Appenziellen liefen auf die Kirche und läutete Sturm.

zeller liefen zusammen und als sie erfuhren, was vorgefallen war, zogen sie in Haufen vor die Burg Clang

und verlangten Uelis Freigabe.

Der Schloßhauptmann, der sich hinter den starten Mauern der Burg sicher fühlte, lehnte die Forderung ab, da flog ein mächtiger Stein gegen das Tor, daß es splitterte. Daraufhin wollte er die Zugbrücke hochziehen, aber die erbosten Bauern wußten auch dies zu verhindern und wieder donnerten Steine hageldicht gegen das Burgtor, daß es ächzte' und frachte. Einige holten Baumstämme im naben Bald, um das Tor einzuschlagen, da merkte der Schloßhauptmann, was die Stunde geschlagen und ließ Ueli frei.

Mit lautem Rufen wurde er von seinen Landsleuten empfangen und ohne sich weiter um den Schloßhaupts mann zu fümmern, führten sie ben Befreiten im

Triumph davon.

Vergebens wartete der Abt von St. Gallen auf den Hennenzehnten, die trutigen Appenzeller verwiesen auf eine von seinem Vorgänger ausgesertigte "Gschrift", in welcher bezeugt wurde, daß die Appenzeller sich vom Hennenzins losgekauft hatten und dabei blieben sie. Um die Appenzeller für den Auflauf vor der Burg

Clang zu strafen, verfällte er die Schuldigen in eine hohe Buße. Aber sie reagierten nicht darauf und ver-

weigerten die Bezahlung berselben.

Bieder fam der Frühling und die St. Galler meldeten ihren Freunden in Appenzell, daß der Abt den thurgauischen Abel um Hilfe angerufen, sie zu züchtigen. Aber mitten in den Vorbereitungen zum Kriegszug starb Zürstabt Berchtold und sein Nachfolger unterließ denselben, der hohen Kosten wegen, welche die Abtei nicht aufzubringen vermochte.

Kaft zur nämlichen Zeit segnete auch der Landammann Franz zu Appenzell das Zeitliche und an einer Landsgemeinde wählten die Rhoden den Ueli am Bach, trot seines Widerstrebens, zu ihrem Landammann, weil er einer der Unerschrockensten war, dazu aufgeweckt und in

Landessachen erfahren.

Er mußte die Wahl annehmen, ob er wollte oder nicht. Aber er blieb, was er gewesen, nur daß er im Sommer nicht mehr als Senn auf den Alpsiegel stieg, sondern an seiner Stelle besorgte dies der Sepp, der zu einem stattlichen Sennen herangewachsen und wie ber

Bater, seinen Mann stellte.

Der neue Abt Conrad von St. Gallen ließ die Appenzeller in Ruhe. Unter ihm erholte sich das Kloster und mit der Zeit und auf die Vorstellungen Uelis hin, senkte er den Steuerdruck. Alls er einmal im Sommer auf Burg Clang zufehrte, lud er Ueli zu sich und beswirtete ihn. Sein Gefolge war allerdings nicht zufrieden mit dem Abt, denn er war ein einfacher, schlichter Gots tesmann, der nicht auf Rosten der Abtei schwelgen wollte.

Als der Wein die Zunge löste, hob er drohend den

Finger gegen den Landammann Ueli.

"Du hast meinem Vorgänger viel Aerger bereitet und viel zu schaffen gemacht, aber ich sehe, daß du trots dem ein guter Haushalter bist und darum will ich versuchen, im Frieden mit dir und meinen Appenzellern auszufommen."

Ueli befam einen roten Ropf.

"Guer Gnaden - ehr hönd üs fenneglehrt ond wöffed iet, daß mer nüt nüüs wönd, ond wenn ehr dra fenfed, chömmer scho us metenand!" sagte er und so war

Die Bögte hielten sich an das Gebot ihres neuen

Abtes und fuhren dabei nicht schlecht.

Alls Ueli am Bach in hohem Alter starb, herrschte Ruhe und Frieden im Lande und die Appenzeller befannten, daß sie nur dant seiner Unerschrockenheit und Rechtlichkeit, wie seines Scharffinnes wegen, in ein leidliches Berhältnis mit der Abtei zu St. Ballen gefommen waren.

Die Leser unseres Kalenders erhalten auf Bunsch vom Verlag kostenlos das Verzeichnis historischer, kulturhistorischer und landeskundlicher Arbeiten im "App. Kalender", Jahrgänge 1920-1948 sowie der Separatorucke.